

Protagonist der Nouvelle Vague

Jean-Claude Brialy ist tot

PARIS (DPA). Der Schauspieler der französischen Sichtung 'Nouvelle Vague', Jean-Claude Brialy ist tot. Der auch auf der Bühne und im Fernsehen erfolgreiche Darsteller erlag im Alter von 74 Jahren einer schweren Krankheit. Premieminister François Fillon würdigte Brialy als einen der vollendetsten Schauspieler seiner Zeit. Brialy sei eine Verkörperung der 'Nouvelle Vague', sagte er aber verärgert, mit der Zeit Brialy zu halten.

Brialy wurde am 30. März 1933 als Sohn eines französischen Offiziers in Algerien geboren und besuchte in Frankreich eine Kadettenanstalt. Gegen den Willen seiner Eltern, die für ihn eine Militäraufbahn planten, nahm er heimlich in Strasbourg Theaterunterricht. Zugang zum Film erhielt er mit Kommentaren zu Armeefilmen.

Der Durchbruch schaffte Brialy 1959 mit Claude Chabrols Film 'Les Cousins' ('Schrei, wenn Du kamst') an der Seite von Romy Schneider. In der Folge trat Brialy in über 180 Filmen vieler großer Regisseure von Louis Malle und Jean-Luc Godard über Eric Rohmer bis François Truffaut auf. Tragische Nebenrollen verteilte er in 'L'Amour sainte' ('Zwei scheinheilige Brüder') neben Jean Gabin, Truffauts 'Die Braut traug schwarz' oder in Patrice Chéreau's 'Le rendez-vous' ('Die Bartholomäus-Nacht').

Anfang der 60er Jahre gehörte Brialy zu den kleinen Gruppen französischen Schauspielers. Jeanne Moreau nannte ihn 'mehnen kleinen Bruder'. Seit den siebziger Jahren betätigte sich Brialy zudem mit wochenlangen Erfolge als Regisseur. Für sein Erstlingswerk 'Eglantine' erhielt er 1971 in San Sebastian den Preis für den 'amateur de plus' (1974) mit Romy Schneider.



Die Kammerphilharmonie probt in ihrem neuen Domizil in der Gesantachule Ost.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

Jedermann erwartet ein Fest

Morgen wird das neue Probdomizil der Kammerphilharmonie eingeweiht

Von unserer Mitarbeiterin
Sigrid Schürer

BREMEN. „Da ist jetzt unglaublich viel Leben in der Bude. Es ist erstaunlich, wie schnell das los geht“, freut sich Albert Schmitt und strahlt über seine Gesicht. Der Geschäftshüter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen hat allen Grund dazu. Morgen wird das neue Probdomizil des Spitzenorchesters in der Gesamtschule Bremen-Ost (GSO) mit geladenen Gästen in einem Festakt eingeweiht.

Das Motto von Rolf Liebermann, „Und Jedermann erwartet sich ein Fest“ wurde dazu gut passen, steht doch der bisherige Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie, Paavo Järvi, am Puls seines Orchesters. Geopfelt wird natürlich nicht Liebermann, sondern ein „Best of Besthörer“-Programm. „Und Jedermann erwartet sich ein Fest“, das trifft bereits jetzt auf die Schüler und Lehrer der GSO zu, die seit der Schlüsselübergabe am 31. März mit Begeisterung die Proben der Kammerphilharmonie besuchen. Interessierte gehen die Musiker aber auch in die Klassen“, erzählt Schmitt. Das ist genau das, was GSO-Schulleiter Franz Jentschke von Anfang an wollte. Mit der Kammerphilharmonie residiert ein

Klangkörper von Weltgeltung in einer Gemeinschaft mit einem multi-ethnischen, nicht immer einfachen Umfeld und der Austausch funktioniert. Von Professor Matthias Horn's Zukunftsforschungsinstitut sind die Musiker deshalb am 12. Juni zur Vorstellung des Zukunftsausschusses eingeladen. Man darf gespannt sein, ob ihnen der Preis tatsächlich verliehen wird. Die Kammerphilharmoniker arbeiten schon mit den Blechbläser-Klassen der GSO zusammen, bevor das Probdomizil in Osterholz überhaupt Thema wurde. Als der Kammerkörper vor 14 Jahren von Frankfurt an die Weser kam, wurde ihm vertraglich ein adäquater Probraum zugesichert. Bis zur Insolvenz des Waldau Theaters erwies sich das Haus in Wallé als Übergangslösung. „Aber... Wir waren immer wieder zu weit weg von der Akustik der Konzerthalle, in denen wir nach dem Probenspot auftrafen“, sagt Schmitt.

Akustik nicht abzuheben war, wie und ob es im Waldau Theater weitergehen würde, begann eine Odyssee auf der Suche nach dem geeigneten und gewünschten Probdomizil. Schließlich wurde in der GSO ein neuer Nutzer für die Räume gesucht, die bis dahin die Stadtbibliothek in Anspruch genommen hatte. Albert Schmitt gewann das

Akustikbüro von Brigitte Gramer dafür, die Wunschvorstellungen der musikalischen Botschafter Bremens zu realisieren. In Zusammenarbeit mit dem Architekten Jan Jakob Schulze wurde das Klanggütel kontinuierlich entwickelt. Davon profitieren jetzt auch die Schüler und Lehrer der GSO, der Stadtel Osterholz, aber auch das benachbarte Oberneuland. Denn das neue Domizil wird gleich doppelt genutzt, als Proben- und Veranstaltungssaal. Und für die Kammerphilharmoniker, die ihrem ersten Konzert am neuen Standort entgegenbringen, ist es jetzt schon ein Fest, ihre Bude. Das Domizil in der GSO bietet außerdem neben Solisten- und Dirigentenräumen noch vier zusätzliche Gruppen-Proberräume, in denen das GSO in kleineren Konstellationen arbeiten kann. Ein Javel ist auch das Tonstudio auf der Empore, das den neuesten technischen Anforderungen entspricht. Erste CDs sind hier bereits eingepielt worden. Begeistert von der Qualität des Tonstudios zeigten sich bereits Steven Johns, Artist and Repertoire Manager von EMI Classics, und Andreas Heintzen, Tonmeister bei Radio Bremen. Der 20 mal 30 Meter große Konzertsaal bietet Platz für rund 400 Besucher. Und die meisten erwarten sich am Samstagabend ein Fest.

Jean-Claude Brialy FOTO: AFP

Neue und alte Engel vereint im Dom-Museum

Die Bildhauerin Gisela Eufe und Bernd Altenstein setzen sich mit dem Thema „Schöpfung“ auseinander

Von unserem Redakteur
Peter Götth

BREMEN. „Schöpfung“ ist das zentrale Thema dieses Jahres im Dom. In Vorträgen, Konferenzen und auf dem Fest der neuen christliche Thema unter verschiedenen Blickwinkeln dargestellt, untersucht und hinterfragt. Das jetzt 20 Jahre bestehende Dom-Museum nimmt sich dieses Thema auch an – in einer Ausstellung mit Arbeiten der Bildhauerin Gisela Eufe und Bernd Altenstein, die mit ihren Objekten Stationen eines künstlerischen Schöpfungsaktes darstellen.

Nun hätten die beiden Künstler es sich leicht machen können und den Prozess von der ersten Skizze über die Gipsform bis zum fertigen Bronze-Objekt auch mit diversen Exponaten darstellen können. Diese Form wählte Bernd Altenstein im Eingangsraum des Museums, dem Epitaphraum, in dem er Zeichnungen zu seiner großen Bronze „Epitaph-Stammbaum“ und drei

kleinere, das Thema variierende Skulpturen ausstellt. Ansonsten aber interpretieren die beiden Künstler das Generalthema so, dass sie aus ihrer reichhaltigen Werk. Exponate auswählen, die auf den „Geist des Museums (Altenstein) reagieren, also einen neuen Raum/„Schöpfung“, schaffen.“ So lag es nahe, dass Gisela Eufe in dem Raum mit Cranach von barocken Engeln umgeben, „Schmerzmann“ aus dem 16. Jahrhundert eine Auswahl ihrer Engel-„Angebilde. Ell dieser kleinförmigen Bronze-Figuren, die sie Jahr für Jahr seit 1996 in immer neuen Variationen ausstellt, hat sich Cranach mit dem Torso eines weiteren Engels. Als weiteren Beitrag zur Ausstellung brachte Gisela Eufe zwei 1980 entstandene Werke, zwei skulpturale Bronze-Leuchten die, die nun den interessierten Vergleich mit gleichartigen Silber-Exponaten aus dem Museumsbestand ermöglichen.

Bernd Altenstein wählte das von einem

unbekanntem Meister im 17. Jahrhundert nach einem Rubens-Vorbild geschaffene Bild „Der Zingroschen“ als Korrespondenzexponat für seine Brezzen „Disput“ und „Die Gabe“, aus die beide aus einer von ihm seit langem immer wieder variierten Reihe zum Thema der zwischenmenschlichen Begegnung stammen. Hier wie dort stehen sich ähnlich im formalen Aufbau Menschen gegenüber, die sich etwas zureichen. Altensteins „Komitee“, eine der für ihn typischen Skulpturen, ist ein Modell eines modernen Block wackenden Figuren, gibt schließlich einen weiteren Museumsraum mit Kreuzigungsgruppen und eine Figurengruppe der fünf Apostel ein neues Gedächtnis- und neue Figuren korrespondieren hier insbesondere wegen ihrer in der Oberfläche und im Aufbau mit interessanten Geswinder.

Die Ausstellung ist im Dom-Museum bis zum 15. Juni zu sehen. Geöffnet: montags bis freitags 10 bis 16.45 Uhr, sonnabend 10 bis 13.30 Uhr und sonntags 14 bis 16.45 Uhr



Einer der elf ausgestellten „Jahresengel“ von Gisela Eufe. FOTO: JOHANNES STÖGEL

Resentiments im Dreiländereck

„Schöder's wunderbare Welt“

Von unserer Mitarbeiterin
Albert Laddert

BREMEN. Michael Schorr hat sich wieder in die Provinz aufgemacht: In „Schultzte sees blues“ (2003) schickte der Regisseur einen atmosphärischen Vortragsabend auf eine bizarre Reise in die USA. Sein neuer Film „Schöder's wunderbare Welt“ spielt im Dreiländereck Deutschland, Tschechien, Polen – und ist nicht weniger bizarr.

Visionen aus der Provinz

Erneut hat die Geschichte ihren Ausgangspunkt in der Provinz, in der die Visionen diesmal umso wilder spielen. Provinz ist dabei nicht abschätzig zu verstehen – schließlich sei selbst dort aufgewachsen, beleutete Schorr bei der Vorpremiere des Films in der Schaublog, in der Tat führt „Schöder's wunderbare Welt“ die Eigenarten der Bewohner des real existierenden Dorfes Tauchritz kollektivsweg vor. Er spielt mit ihnen, stellt sie kartensierend in den Dienst einer skurril-ironischen Geschichte, die eben nicht allein von der Grenzregion handelt.

Mit Kamera und einer schönen Bildsprache (Kamera: Tanja Trautmann), die sich auf eine vollkommene Totale zurückziehen lässt, erzählt der Film von Resentiments im Dreiländereck, von Altnazis, Mentalitäten und Investitionswahn. Allerdings reicht er in Sachen Ironie nicht bis zum Ende des Erstlingswegs des Regisseurs herein.

Im Mittelpunkt steht der gutmütige Frank Schröder (Peter Schürer), der in sein Heimatdorf zurückkehren will, um sich in den westfälischen zu wohnen. Einen amerikanischen Investor (im Bürgermeister: Jürgen Prochnow) zu überzeugen, die Hütte zu kaufen und seinen Vater, den Bürgermeister, schnell in der Tasche. Auf Unwegen gelangt es ihm, auch die Tochter des Dorfbesitzers, des polnischen Nachbards von der Vision „Lagunenwasser“ zu überzeugen: Aus einem Bagatelldes soll ein tropisches Kurort entstehen, die Region vom Tourismus profitieren.

Hanebüchene Ideen

So hanebüchene die Idee, so vertraut sind einem die Argumente, mit denen Frank Schröder die Investoren zum Resentiments in die Provinz: Immer wieder stellt sich seine Gefühl ein, das man es mit der Realität zu tun hat. Also ist das nicht den Alltag entliehen. Das Dreiländereck, wo Schorr, immer wieder auf der Empore, das den neuesten technischen Anforderungen entspricht. Erste CDs sind hier bereits eingepielt worden. Begeistert von der Qualität des Tonstudios zeigten sich bereits Steven Johns, Artist and Repertoire Manager von EMI Classics, und Andreas Heintzen, Tonmeister bei Radio Bremen. Der 20 mal 30 Meter große Konzertsaal bietet Platz für rund 400 Besucher. Und die meisten erwarten sich am Samstagabend ein Fest.

Guy Forsyth tritt mit Trio auf

BRUNNEN (PG). Zuerst war Mitte der achtziger Jahre „Shades“ dann „Graham“ der Sänger, Gitarrist und Mundharmonika-Spieler Guy Forsyth aus Denver/Colorado. Ausflüge in Richtung Folk, Rock und Country, aber er auf dem Feld der musikalischen zurückkehrte. Der inzwischen in Austin/Texas lebende Musiker mit der markanten Stimme hat immer noch ein sehr vielen Spielern geföhrt, war mit dieser Musik von den frühen neunziger Jahren bis 2005. Forsyth hat immer noch einen ständigen Gast, hat sich aber auch stilistische Freiheiten gewonnen. Guy Forsyth kehrt jetzt in sein Heimatland zurück und wird am Samstag, 3. Juni, ab 21 Uhr im Rahmen einer Europa-Tournee mit dem Bassisten/Tubisten Wilhelm Landin und Drummer Robert Hooper im Senfhaus auftreten.

Für dieses Konzert liefert Bremen Bremen Faktoren. Die ersten 15 Anrufer, die sich am heutigen Freitag ab 11 Uhr unter der Telefonnummer 22 20 20 melden, erhalten je zwei Karten.

KULTURNOTIZEN

Korrektur: „The Police“ tritt nicht, wie berichtet, am 11. Juni, sondern erst am 11. September in der Hamburger A3 Arena auf.

Umräuhungen von Liedzyklen der Kammerphilharmonie und dem Dom-Museum präsentieren die Günter Grass Stiftung und die Apollon Stiftung am Sonntag, 2. Juni, ab 20 Uhr zur Finissage der Ausstellung „Alte und neue Kunst“ im Dom-Museum in der Stadtwaage, Langenstraße 13. Sopotnina Agnieszka Tomaszewska und Sopotnina Piotr Skogrodzki präsentieren die Lieder, Tobias Dirn rezitiert Grass-Gedichte.

Aus Dietrich Bonhoeffers Brautheulen lesen Schauspielern Maria von Bismarck und Superintendent Wolfgang Loss am Sonntag ab 20 Uhr in der Kathedrale St. Stephan. Er musiziert Tim Günther.

Über ein Orchester im Umbruch referiert der Intendant der Bremer Philharmoniker, Christian Köhler-Lixfeld, am Sonntag ab 11 Uhr im Haus der Wissenschaft, Sandstraße 4/5.

Letzte Gelegenheit: Das Bremer Kabarett Libretto Fatale spielt Sonnabend ab 20 Uhr letztmalig im Theater am Leinhardt in sein Programm „Und die einen essen Schweine“.

Zusatztermine: Das Theater am Deich, Am Leherster Deich 92a, spielt Molières, Der eingebildete Kranke, zusätzlich am Sonntagabend um 19.30 Uhr und Sonntag um 17 Uhr.

Die Klazz Brothers geben Sonnabend ab 21 Uhr ein Konzert mit dem Instrumentalisten Sänger Edison Cordeira in der Music Hall Worspede.

Die Band „Jarabe de Palo“ aus Barcelona spielt Sonnabend ab 10 Uhr im Schlachthof einen Mix aus Folk, Rock und Latin.

The Fairy Ensemble interpretiert Sonnabend ab 20 Uhr in der Schwankhalle, Bruntenstraße 112, Märchen sowie Lieder von Manuel de Falla in Text und Musik.

J.J. & The Shuffle Kings geben Sonnabend

ab 21 Uhr ein Blueskonzert im Meisendorf, Hakenstraße.

Die Band Trennrock Ungetueher & Ringo Rux treten Sonnabend ab 20 Uhr im Römer, Feiertal, auf.

Das russische Duo Messer Chaps spielt Sonnabend ab 21 Uhr in Trausimilien Surf Songs in der Lila Eule, Bernhardestraße.

Agnieszka Horbanowicz (Saxofon) und Katarzyna Krawczyk (Harpe) geben am heutigen Freitag ab 20.30 Uhr ein Konzert im Café Grün, Fedelhöfen.

Geistliche Chormusik von Alkinoos, Hominius, Monteverdi und Di Lasso singen der Kammerchor Der Musik Bremen und das Vokalensemble Terra Nova Bremen Sonnabend ab 18 Uhr in St. Ansgari, Hollerallee.

Das Jugend-Sinfonie-Orchester Bremen-Nord spielt Sonnabend ab 20 Uhr in der Galerie Plateau 13, und Sonntag ab 16.30 Uhr im Bürgerhaus Vegesack mit dem Jeunes

ses Musicales Orchester Bayreuth und dem Perkussionsensemble „Trick-Schick“ Werke von Rostisl, Gershwin, Glinka, Schnitt, Regenkamp und anderen.

„Das Absendegel – Die Vesper“ in der Vertonung von Jürgen Blendenmann führen der Verpöcher St. Michael und Organistin Susanne von Strauch unter Leitung des Komponisten Sombalder, ab 19 Uhr in der Christkirche, Adal Stedermal Straße 42, auf.

Sissel Perlinger gastiert mit ihrem Programm „Siedlungammerung“ am Sonntag ab 20.30 Uhr im Staats-Theater Oldenburg.

Die New Jam Band um Gerd Bastigkeit stellt Sonnabend ab 21 Uhr im Weyher Hotel Koch, Bahndhofstraße 2, ihre neue CD „Orange Pekee“ vor.

Der Bridge Walkers Chor aus Windhoek/Namibia tritt Sonnabend um 19 Uhr im Oldenburg Kulturzentrum PFL, Peterstraße 3, und Sonntag ab 19 Uhr in der Oldenburg-Garnisonskirche auf.

Bro/Six-Sänger Ross Antony stellt Sombabend ab 14 bis 17 Uhr im „Kaffee Worspede“ seine Biografie „The Inside Me“ vor.

Im Philosophensalon, Stader Straße 33, wird am Sonntag ab 15 Uhr ein Vortrag über diese Theontiques zum Einfluss des Klimax auf Politik und Denken.

In der Kunsthalle leitet Rainar Kosubek Sonnabend ab 11 Uhr eine Kinderführung zum Thema „Eine Reise in den Göttern“.

Im Paula Modersohn-Becker Museum bietet Telford Stein Sonnabend von 11 bis 18 Uhr ein „Tag mit Emily“ an. Informationen unter Telefon 336 50 77.

Eine Führung durch das Domuseum findet Sonnabend ab 11 Uhr statt.

In der Städtischen Galerie, Buntentorfstraße 10, wird am Sonntag um 16 Uhr ein Vortrag mit 17. Juni laufende Ausstellung mit Arbeiten von 16 Meisterschülern der Hochschule für Künste eröffnet.